Danziger Dampfboot.

№ 104. Donnerstag, den 5. Mai. 1859. 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Das französische Heer.

Bei einer Bevölkerung von mehr als 36 Mill Menschen schwankt in Frankreich die Zahl der jährlich militairpflichtig werdenden jungen Leute zwischen 300,000 und 320,000 (in Preußen bei über 17 Mill. Einwohner jährlich 160,000 Militairpflichtige). Davon wurde weit über die Hälfte als tauglich befunden, und kommen etwa 100,000 jährlich zur Aushebung. Aber da das System der Stellvertretung in Frankreich gilt, so werden sehr viele kriegstüchtige Leute nicht in die Armee eingestellt, und lernt nur ein verhältnißmäßig geringer Theil, nicht wie in Preußen die ganze Nation in den Meisten ihrer Militairpflichtigen das Waffenhandwerk. Mithin fehlt eine so nachhaltige und zahlreiche Reserve von kriegsgeübten Leuten in Frankreich, um die Verluste in einem länger dauernden Kriege gehörig zu ersetzen. Dagegen macht die lange Dienstzeit die Soldaten sehr fähig im Dienste, und nehmen die Ausgedienten häufig neue Engagements an, so im Durchschnitt jährlich 7—9000 Mann. Dadurch ist die französische Armee mit altgedienten und tüchtigen gemeinen Soldaten im reichen Maße versehen; und das giebt ihr für den Anfang eines Feldzuges eine ganz besondere Befähigung und Tüchtigkeit. Aber wenn diese erste Armee durch schwere Verluste decimirt wird, so wird es zur Herbeiholung der nöthigen Ersatzmannschaften bald nöthig, zurückzugreifen auf junge Leute, die noch gar nicht gedient haben.

Der Friedensbestand der Armee beträgt ziemlich 400 000 Mann; Linieninfanterie ca. 214,000 Mann mit 10,156 Offizieren; Kavallerie 55,310 Mann mit 3627 Offizieren; Artillerie 30,099 Mann mit 1452 Offizieren, Genie 7300 Mann mit 260 Offizieren, Gendarmen 20,201 Mann mit 642 Offizieren, Garde (Infanterie, Kavallerie, Gendarmen, Artillerie) 30,042 Mann mit 1381 Offizieren. Daran schließt sich noch der Train, die Equipage und andere minder zahlreiche Korps. Während des orientalischen Krieges dagegen zählte die französische Armee am 1. Januar 1855 555,289 Mann und außerdem 39,439 Mann Reserven, also in Summa 594,728 Mann; davon waren im Innern Frankreichs 375,000 Mann, in Algerien 64,000, im Orient (Krim u. s. w.) 104,000, in Italien 10,473 Mann.

Die Infanterie der Linie und der Garde besteht aus 117 Regimentern = 370 Bataillonen = 3014 Kompagnieen und außerdem 147 Kompagnieen hors rang, in Summa Friedensstärke 247,000 M. Nämlich Garde: Grenadiere 3 Regimenter in 12 Bat. oder 72 Kompagnieen, Voltigeurs in 4 Regimentern oder 16 Bat. oder 96 Kompagnieen, Jäger zu Fuß 1 Bat. zu 10 Komp., Zuaven 1 Regiment zu 2 Bataillonen oder 14 Kompagnieen. Linie: 100 Regimenter Linieninfanterie, Jäger zu Fuß 20 Bataillone, Zuaven 3 Regimenter zu 9 Bataillonen oder 81 Kompagnieen, afrikanische leichte Infanterie 3 Bataillone oder 21 Komp., Fremdenlegion 2 Regimenter oder 5 Bat. in 40 Kompagnieen, Scharfschützen 3 Reg, 9 Bataillone, 54 Komp. u. s. w.

Die Kavallerie der Garde: 1 Schwadron Hundertgarde 221 Mann' Kürassiere 2 Regimenter (12 Schwadronen), Dragoner 1 Reg. zu 6 Schwadronen; Ulanen 1 Regiment; Jäger 1 Regiment; Guidenregiment 1. — Kavallerie der Linie: Karabiniers 2 Regimenter (= 12 Schwadronen); Kürassiere 10 Regimenter (= 60 Schwadronen); Dragoner 12 Regimenter; Ulanen 8 Regimenter; Jäger 12 Regimenter; Husaren 8 Regimenter; Chasseurs d'Afrique 3 Regimenter; Spahis 3 Reg.; Remonten 10 Komp.

Die Artillerie besteht aus 19 Regimentern in 245 Bataillonen und 52 Komp., so wie 19 Peletons hors rang.

Die Generalstäbe sind: Marschälle 10; Generallieutenants, aktiv 90, reserve 77; Brigadegeneräle, aktiv 160, reserve 172; Sanitätsoffiziere 1899, Thierärzte 358.

Die überaus zahlreichen Festungen Frankreichs nehmen eine enorme Zahl von Truppen zur gehörigen Besetzung in Anspruch. Frankreich unterhält nämlich 118 Festungen und 64 zum Theil befestigte Militairposten. Unter diesen 118 Festungen beschützen 24 die Nordgrenze, 6 ziehen längs der Grenze zwischen Mosel und Rhein hin, 8 andere bilden eine innere zweite Reihe. Den Rhein und den Jura vertheidigen 11. Die Grenzen gegen die Alpen sind durch 17 Festungen gedeckt; dann liegen 5 am mittelländischen Meere; 13 an der spanischen Grenze in den Pyrenäen; 14 am Ocean; 9 am Kanal; 5 im Innern, darunter Paris, und 6 auf der Insel Korsika.

Gemäß der Kaiserlichen Dekreten vom 27. Jan. und 13. Februar 1858 ist die Armee in 5 Oberkommandos getheilt, nämlich 1) des Nordens mit dem Hauptquartier Paris unter Marschall Magnan; 2) des Ostens, Nancy, Marschall Canrobert; 3) des Südostens, Lyon, Marschall Graf Castellane; 4) des Südwestens, Toulouse, Marschall Bosquet; 5) des Westens, Tours, Marschall Baraguay d'Hilliers.

Die Truppen, welche in Afrika gestanden haben, sind als besonders tüchtig und abgehärtet zu bezeichnen; namentlich werden sie das heiße Klima in der Lombardei in einem Sommerfeldzuge noch am besten überwinden können. Nicht bloß unter den Generalen und Offizieren, sondern auch zahlreich unter den Unteroffizieren und Gemeinen der jetzigen französischen Armee befinden sich sehr Viele, welche theils in der Krim, theils in Afrika wirkliche Feldzüge mitgemacht haben, also kriegserfahren sind.

(Ostpr. Ztg.)

Staats-Lotterie.

B--lin, 4. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 119. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 37,424; 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 20,509. 27,540. 43,179. 58,382 und 63,021.

27 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 714. 2495. 2943. 15,925. 16,901. 24,682. 20,015. 35,027. 40,057. 40,512. 42,230. 43,512. 44,647. 51,664. 54,937. 56,602, 56,691. 60,109. 65,291. 67,210. 73,945. 79,006. 79,993. 81,366. 84,769. 86,067 und 89,872.

49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1113. 1634. 2059. 2123. 3044. 4292. 6758. 8487. 8802. 10,916. 12,062. 12,485. 14,036. 14,468. 16,382. 17,934. 18,457. 31,376. 32,170. 32,235. 33,904. 39,137. 49,034. 50,011. 50,241. 61,851. 62,347. 63,692. 65,367. 68,917. 69,088. 75,709. 75,974. 76,085. 76,422. 78,220. 79,395. 80,858. 81,616. 85,012. 86,581. 86,754. 91,745. 91,867. 92,697. 92,910. 93,614. 94,478 und 94,833.

67 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 592. 846. 935. 2129. 4608. 7626. 9148. 9193. 9321. 9725. 10,952. 11,206. 11,648. 12,347. 19,642. 23,338. 24,834. 24,978. 25,757. 29,209. 29,248. 30,310 33,269. 34,023. 35,743. 36,671. 36,680. 36,693. 36,747. 37,849. 38,700. 40,438. 40,694. 41,573. 41,958. 42,714. 42,851. 43,338. 45,453. 45,841. 47,367. 47,613. 47,708. 52,118. 56,167. 57,205. 57,490. 57,494. 62,614. 63,088. 63,851. 66,172. 66,616. 67,929. 70,355. 73,523. 76,069. 78,523. 80,073. 82,549. 84,460. 86,765. 86,932. 88,424. 89,317. 89,609 und 92,765.

(Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 10,000 Thlr. nach Weissenfels. — Nach Danzig bei Hrn. Rotzoll fiel 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 24,834.

Rundschau.

Berlin, 4. Mai. Wie wir erfahren, wird die die Anleihe betreffende Vorlage nicht, wie erwartet wurde, morgen, sondern erst am Donnerstag, den 5. d. Mts., beiden Häusern des Landtags gemacht werden.

— Die Abreise Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen über Köln nach Koblenz ist auf heute Abend angeordnet.

— Die „B. B.-Z." schreibt: Der frühere Finanz-Minister und Oberpräsident von Bonin ist definitiv zum Nachfolger des Herrn Flottwell ernannt worden und wird gleich nach Schluß des Landtags, der gegen die Mitte dieses Monats erwartet wird, das Portefeuille des Innern übernehmen.

— In der gestrigen Sitzung des Evangelischen Ober-Kirchenraths fand die Einführung des als kommissarisches Mitglied in denselben berufenen Kammergerichtsraths Stahn statt.

— Der Berliner Revue zufolge zieht sich der Präsident zu Gumbinnen, Herr von Byern, auf sein Rittergut Kriegsdorf bei Merseburg zurück.

— Französische Agenten im Auslande ollen angewiesen sein, ihr Augenmerk auf die Presse zu richten und vorkommenden Falles die geeigneten Reklamationen zu erheben.

Stettin, 3. Mai. Der Prinz Friedrich Karl ist gestern Abend hier eingetroffen und hat an Stelle des General Hermann hier ein Divisions-Commando übernommen.

Eisenach, 1. Mai. Der Anfang der evangelischen Kirchen-Konferenz hier ist vom 23. Juni auf die darauf folgende Woche verlegt worden.

Wiesbaden, 1. Mai. Bis zum 5. Mts. ist unsere Brigade schlagfertig aufgestellt und die Aufstellung einer zweiten (des doppelten Kontingentes) aus der gedienten Mannschaft binnen einigen Wochen ermöglicht, ohne daß eine besondere Rekrutirung nöthig wäre. — Man ist in allen Schichten der Bevölkerung zu den größten Opfern bereit; die ersten Familien des Landes stellen ihre Söhne freiwillig.

München, 1. Mai. Die nachgesuchte Entbebung der bisherigen Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten, Graf v. Reigersberg, Dr. v. Ringelmann und v. Manz ist „unter dem Ausdrucke Allerhöchster Zufriedenheit mit ihren in Treue und Anhänglichkeit geleisteten guten Diensten" genehmigt worden.

Wien. Die „Ostd. Post" enthält eine telegraphische Depesche aus Paris vom 1. Mai, nach welcher dort eine Note des heiligen Stuhls eingelaufen ist, in Folge deren eine große Minister-Konferenz statthatte, welcher der Kaiser präsidirte. Man hört von wichtigen Instructionen, die an General Goyon nach Rom gehen; der Papst wird die heilige Stadt nicht verlassen. Die Depesche schließt dann wörtlich: „Die Gerüchte von neuen Instructionen an die Legation bestätigen sich. Hr. v. Hübner hat seinen Aufenthalt bis Montag verlängert. Rücksichten für England sind Hebel dieser nachträglichen Verhandlung. Man erachtet die an Oesterreich gestellten Bedingungen für unannehmbar. Die definitive Antwort wird am 2. Mai aus London erwartet." Auch der französische Geschäftsträger, Marquis de Banneville, welcher schon am Sonnabend Abend Wien verlassen haben sollte, hat seine Abreise aufgeschoben, wie es heißt, in Folge einer Abends aus Paris erhaltenen Depesche. Dem Vernehmen nach wird seine Abreise erst am Montag erfolgen.

Wien. Graf v. Meran, Sohn des Erzherzogs Johann, ist als Rittmeister in das zu Oedenburg stationirte 8. Dragoner-Regiment eingetreten. — Der Wiener Gemeinderath hat ein Corps von Freiwilligen auszurüsten beschlossen.

— Auf eine Anzeige des französischen General-Konsuls Herbet, daß die französische Brigantine „Prospero Alfonse" bei St. Nikolo gestrandet sei und um Unterstützung gebeten habe, hat der Erzherzog Ferdinand Max Befehl gegeben, Alles aufzubieten, um sie zu retten.

— 3. Mai. Die Wiener Ztg. enthält folgendes Militair-Bülletin: Hauptquartier, 2. Mai, Lomello. Unsere Armee hat den Vormarsch bis auf die Höhen von Cairo und Candia fortgesetzt. Es sind bis jetzt nur kleine Vorpostengefechte vorgekommen, die den Oesterreichern günstig waren. Venedig sowie Istrien bis Görtz hinauf sind in Belagerungszustand erklärt. Die Herzogin-Regentin von Parma ist mit ihren Kindern in Mantua eingetroffen. Ein piemontesischer Kommissär soll in Parma eingetroffen sein.

— 4. Mai. Die heutige Wiener Ztg. enthält eine Note des Grafen Walewski an den französischen Geschäftsträger, den Hrn. v. Banneville in Wien, vom 29. April datirt, und eine Note des Hrn. v. Banneville an den Grafen Buol, vom 2. Mai datirt, wodurch der Verkehr Frankreichs mit Oesterreich abgebrochen wird. Der diesseitige Gesandte in Paris, Baron Hübner, ist in Folge davon vorgestern durch den Telegraphen angewiesen worden, Paris zu verlassen.

Triest, 30. April. Der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd macht unter dem heutigen Datum bekannt, daß, im Hinblick auf die gegenwärtigen politischen Verwickelungen, die Fahrten nach den fremden Häfen für jetzt suspendirt werden.

Bern, 3. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze konzentriren sich die Oesterreicher gegen den Sessiafluß und besetzten Vercelli. General Gyulai hat der Stadt Novara eine Contribution an Lebensmitteln und Fourage auferlegt. Ein Zusammenstoß hatte noch nicht stattgefunden.

Turin. Der „Indépendance" zufolge hat das sardinische Gouvernement, anstatt der in Florenz proklamirten Diktatur des Königs Viktor Emanuel nur das Protektorat, die Führung der toskanischen Armee und die Pflicht übernommen, für Aufrechthaltung der Ordnung zu sorgen. Zu diesem Zweck wäre General Ulloa nach Florenz gegangen und dort am 28. April angekommen. — Die Kriegs-Operationen werden auf französischer Seite in Turin durch Marschall Canrobert und General Niel, in Genua durch General Mac Mahon geleitet.

— Aus Turin meldet ein offizielles Bulletin, Mortara sei von 3000 Oesterreichern und Novara von 400 Infanteristen und 50 Kavalleristen besetzt; doch habe noch keine Bewegung auf Vercelli stattgefunden; die Oesterreicher seien in großer Zahl von Piacenza aufgebrochen, nachdem sie dort den Belagerungszustand proklamirt; sie scheinen sich auf dem linken Ufer des Po zu konzentriren. General Bouat ist gestern zu Susa am Schlagflusse gestorben.

— Aus militairischen Kreisen vernimmt man, daß die gesammten französisch-sardinischen Streitkräfte in zwei Haupt-Armeen zerfallen werden, von denen die eine durch Victor Emanuel, die andere durch Napoleon III. kommandirt würde. Außer den sardinischen Truppen und den Freischaaren gehörten auch die beiden Armee-Corps von Canrobert und Niel zu der Armee des Königs; die Garde, so wie die Corps von Baraguay d'Hilliers, Mac Mahon und das des Prinzen Napoleon, würden die Armee des Kaisers bilden. Die Stärke der französischen Truppen, welche bis morgen auf sardinischem Boden sich befinden werden, beläuft sich angeblich auf 70,000 Mann. Paris und Versailles sind von Truppen ziemlich entblößt; die Carabiniers, welche nach Straßburg bestimmt waren, sind aus diesem Grunde in Versailles zurückgeblieben. — Am 28. April schifften sich in Marseille die Divisions-Generale Gagnon und Lamirault, der Brigade-General Cler und der Inspektor der Gendarmerie, General d'Ornay, nach Genua ein.

— Am 26. April hatte man im Stadthause eine Liste aufgelegt, wo diejenigen, welche französische Offiziere unentgeltlich in Quartier nehmen wollten, zur Unterschrift aufgefordert wurden. Am anderen Morgen waren bereits für 1300 Offiziere Unterzeichnungen erfolgt. Der Präsident des Senates, Marchese Alfieri, stellte seinen Palast dem Marschall Canrobert und dem gesammten militärischen Gefolge desselben zur Verfügung. Die Besitzer von Pferden und Maulthieren boten ihre Reit- und Zugthiere meistens unentgeltlich dem Kriegs-Ministerium an.

— Der Erbgroßherzog von Toskana ist am 30. April von Ferrara, wo der gesammte großherzogliche Hof noch weilt, in Venedig eingetroffen.

Neapel, 28. April. In dem Befinden Sr. Maj. des Königs, dessen Tod bisher jeden Augenblick bevorzustehen schien, ist eine Besserung eingetreten, die bisher dauernde Fortschritte gemacht hat.

Rom, 30. April. Dem „Journal des Débats" wird geschrieben: „Der heilige Vater hat, wenngleich mit sehr niedergeschlagener Miene, alle Ceremonieen der heiligen Woche vollzogen und am Ostertage nach dem Gottesdienste den feierlichen Segen ertheilt. Als die Menge sich verlief, trat ein Vorfall ein, der übrigens Niemanden überraschte. Begeisterte Rufe: „Es lebe Frankreich! Es lebe König Victor Emanuel! Es lebe Italien! Es lebe der Kaiser!" wurden laut, als der Wagen des französischen Botschafters vorbeikam; diese Rufe wiederholten sich, als die Generale de Goyon und de la None mit ihren Offizieren eintrafen. Die zahlreichen Gruppen, aus welchen diese Rufe hervorgingen, bestanden aus dem durch Erziehung und Stellung hervorragendsten Theile der Bevölkerung. Als der Wagen des österreichischen Botschafters vorbeikam, beobachtete man das tiefste Schweigen. Bald erfuhr man, daß diese Kundgebung der päpstlichen Regierung unlieb gewesen und daß der österreichische Botschafter alsbald zum Vatican zurückgekehrt war, und man befürchtete, Abends würden Verhaftungen erfolgen. Die Karabiniers stellten sich auch wirklich Nachts bei mehreren jungen Leuten der wohlhabendsten Bürgerklasse ein, diese waren aber geflohen; einige andere jedoch wurden ergriffen. Der französische Botschafter glaubte interveniren zu müssen. Der Staats-Secretair erwiderte, wie man versichert, die päpstliche Regierung könne, da sie entschlossen sei, die strengste Neutralität zu beobachten, kein Geschrei auf öffentlicher Straße dulden. Die italienische Partei glaubte sich nicht beruhigen zu können. In Erwiderung auf die Verhaftungen wurde eine andere Kundgebung bewerkstelligt: Bei Gelegenheit des Feuerwerks auf der Piazza del Popolo wurde von mehreren Tausenden von Personen vor dem Palais des Ober-Generals wieder laut gerufen: „Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser! Es lebe Italien!" Wie bestimmt verlautet, werden auf Anstehen des französischen Botschafters die Verhafteten in Freiheit gesetzt werden.

Paris, 1. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer fand nochmals eine Diskussion über die äußeren Angelegenheiten statt, und zwar bei Gelegenheit der Votirung der Anleihe. Der Deputirte Lemercier, zur katholischen Partei gehörend, ergriff zuerst das Wort. Er stellte die Frage, ob die Regierung des Kaisers, die ein Feind der Revolution sei, die Person des Papstes und seine Staaten beschützen werde. Baroche antwortete im Namen der Regierung. Er erwähnte nicht den Kirchenstaat, sondern beschränkte sich darauf, zu sagen, daß die Regierung die Sicherheit und Unabhängigkeit des heiligen Stuhles achten werde. Der Deputirte Vicomte de la Tour Plichon, Orleanist, ergriff hierauf das Wort. Er erklärte, daß er den Krieg bedaure und gegen denselben votirt haben würde, wenn man sich nicht Angesichts des Feindes befände. Er wolle nicht, daß man in Italien die Revolution entfessele. Diese Rede wurde von dem Murmeln der Versammlung unterbrochen. Herr Baroche bemerkte, daß der Krieg einfach defensiver Natur sei. Nach dem Präsidenten des Staatsrathes ergriff Jules Favre das Wort. Er sprach in dem Sinne der Rede, die Ollivier bei der Diskussion über das Rekruten-Gesetz hielt. Er hob jedoch noch mehr hervor, als Hr. Ollivier, daß es der Kaiser gewesen sei, der den Krieg gewollt, vorbereitet und hervorgerufen habe. Es schloß damit, indem er sagte, wenn der Krieg in Italien kein revolutionairer sein werde, der die Vertreibung der Oesterreicher und die Unabhängigkeit der italienischen Halbinsel zum Zweck habe, so sei er ein Verbrechen. Große Sensation erregte in der Kammer eine Unterbrechung, die der Rede Jules Favre's widerfuhr. Derselbe erklärte, daß die Regierung auf ihn und seine politischen Freunde zählen könne, wenn es sich darum handle, die Oesterreicher aus Italien zu verjagen. Was aber das Inland betreffe, so könne von keinem Bunde zwischen ihnen und der Regierung die Rede sein. Der Vice-Präsident unterbrach hier Jules Favre, indem er ihm bemerkte, daß man von einer Regierung, welche so oft von dem allgemeinen Stimmrecht akklamirt worden, nicht auf solche Weise sprechen dürfe. „Einem Repräsentanten", antwortete Jules Favre darauf, „der mit Gewalt von seinem Sitze heruntergeworfen wurde, hat man nicht das Recht, auf solche Weise zu antworten."

— Hr. v. Hübner wird morgen früh Paris verlassen. Derselbe machte gestern seine Abschiedsbesuche. Er war auch bei Hrn. Thiers.

— Durch Kaiserliches Dekret vom 30. April wird die Ausfuhr folgender Artikel aus Frankreich verboten: 1) Kriegswaffen aller Art; 2) Blei, Schwefel, Pulver, Salpeter, salpetersaures Natron, Feuersteine, Zündhütchen, Flintenschafte, Geschosse und andere Kriegsmunitionen aller Art, Militairbekleidungs-, Lager-, Equipirungs- und Pferdegeschirr-Effekten; 3) Pferde; 4) Segel- und Dampffahrzeuge, zur Schifffahrt geeignete Maschinen und Maschinentheile, Takelwerk und Schiffsgeräthe, so wie alle anderen rohen oder verarbeiteten Gegenstände von Schiffs- oder Militairmaterial.

Paris, 3. Mai. Graf Walewski machte heute den Legislativen in Betreff des Krieges folgende Mittheilung: In Folge des von Oesterreich an Sardinien gestellten Ultimatums gab der französische Geschäftsträger in Wien, Hr. v. Banneville, am 26. April die Erklärung ab, daß der Einmarsch der Oesterreicher in Piemont als gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung an Frankreich betrachtet werde. Die österreichische Armee ist am 29. April einmarschirt, in Folge davon ist also Oesterreich im Kriegszustande mit Frankreich.

— Der Kaiser hat nachstehende Proclamation erlassen: Indem Oesterreich seine Armee in das Territorium des Königs von Sardinien, unseres Verbündeten, eintreten ließ, erklärte uns dasselbe den Krieg. Es verletzt so die Verträge, die Gerechtigkeit und bedroht unsere Grenzen. Alle Großmächte haben gegen diesen Angriff protestirt. — Da Piemont die Bedingungen, die den Frieden sichern sollten, angenommen hat, fragt man sich, was der Grund dieses plötzlichen Einfalles sein könnte. Der Grund ist, weil Oesterreich die Dinge bis zu einem solchen Punkte gebracht hat, daß es bis zu den Alpen herrschen oder daß Italien bis zum Adriatischen Meere frei sein muß. Denn in diesem Lande ist jeder unabhängig gebliebene Winkel eine Gefahr für seine Macht. Bis jetzt war Mäßigung die Richtschnur meines Benehmens, nunmehr wird Energie mir zur ersten Pflicht; also möge Frankreich sich waffnen, und ich sage ganz bestimmt Europa gegenüber, ich will keine Eroberungen, aber ich will ohne Schwäche meine nationale und traditionelle Politik aufrecht erhalten. Ich beobachte die Verträge unter der Bedingung, daß man sie nicht gegen mich verletzt. Ich achte das Territorium und die Rechte der neutralen Mächte, aber ich gestehe laut meine Sympathie für ein Volk, dessen Geschichte mit der unsrigen verschmolzen ist und das unter fremdem Drucke seufzt. Frankreich hat seinen Haß gegen die Anarchie gezeigt. Es hat mir eine Macht geben wollen, welche stark genug ist, um die Beschützer der Unordnung und die Unverbesserlichen jener alten Parteien, die man unaufhörlich mit unseren Feinden paktiren sieht, ohnmächtig zu machen, aber es hat um deshalb seinem civilisatorischen Berufe nicht entsagt. Seine natürlichen Verbündeten waren stets die, welche die Verbesserung der Menschen wollen, und wenn Frankreich das Schwert zieht, so geschieht es nicht, um zu herrschen, sondern um zu befreien. Der Zweck dieses Krieges also ist, Italien sich selbst wieder zu geben und nicht es seinen Herrn wechseln zu lassen. Wir werden dann an unsern Grenzen ein freundschaftlich gesinntes Volk haben, welches uns seine Unabhängigkeit verdanken wird. — Wir gehen nicht nach Italien, um die Unordnung zu fördern oder um die Macht des heiligen Vaters, den wir auf seinem Throne wieder eingesetzt haben, zu erschüttern, sondern ihn dem fremden Drucke, der auf der ganzen Halbinsel lastet, zu entziehen und zur Begründung der auf befriedigende legitime Interessen gestützten Ordnung beizutragen. — Wir betreten endlich diesen klassischen Boden, der durch so viele Siege verherrlicht ist, um die Fußtapfen unserer Väter wieder zu finden. Gebe Gott, daß wir uns ihrer würdig zeigen. — Ich werde mich bald an die Spitze der Armee stellen. Ich lasse in Frankreich die Kaiserin und meinen Sohn, unterstützt durch die Erfahrung und die Einsicht des letzten Bruders des Kaisers. Er wird sich der Erhabenheit seines Hauses gemäß zu zeigen wissen. Ich vertraue sie der Tapferkeit der Armee an, die in Frankreich zurückbleibt, um über unsere Grenzen zu wachen und um den häuslichen Heerd zu beschützen. Ich vertraue sie dem Patriotismus der Nationalgarde an; ich vertraue sie endlich dem ganzen Volke an, welches sie mit derselben Liebe und Ergebenheit umfassen wird, von denen Ich täglich so viele Beweise erhalte. — Also Muth und

Einigkeit! Unser Vaterland wird abermals der Welt zeigen, daß es nicht entartet ist. Die Vorsehung wird unsere Anstrengungen segnen, denn Gott hilft denen, die sich auf Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Vaterlandsliebe und Unabhängkeit stützen.

Paris, 4. Mai. Der heutige „Moniteur“ enthält: Freiwillige zum zweijährigen Dienst werden von nun an angenommen. Eine Verordnung gestattet die militairische Stellvertretung auf administrativem Wege mit einer Prämie von 2000 Francs auf sieben Jahre. Die Anleihe von 500 Millionen wird als National-Anleihe aufgelegt. Dieselbe wird dreiprozentig zu 60, 50 mit Zinsen vom Dezember, viereinhalbprozentig zu 90 mit Zinsen vom März ab creirt. Ein Zehntel wird bei der Subscription eingezahlt, der Rest in achtzehn Terminen. Der Minister schildert die Lage des Schatzes als vortrefflich; die gegenwärtigen Hülfsquellen, über die er disponiren könne, gestatteten ihm 300 Millionen für den Krieg zu verwenden. Dem gesetzgebenden Körper wurde gestern ein Gesetzentwurf übergeben Behufs Autorisation zur Aushebung von 140,000 Mann für das Jahr 1860. Das hierzu Erforderliche soll im Jahre 1859 veranlaßt werden. Eine weitere Vorlage verlangt einen außerordentlichen Kredit von 90 Millionen für das Kriegs-Ministerium. Die Legislative ist bis zum 21. Mai vertagt worden.

Petersburg, 3. Mai. Die Zeitungen sind ermächtigt, zu erklären, daß kein Defensiv- oder Offensiv-Vertrag Rußlands mit irgend einer Macht besteht. Bei den maritimen und militairischen Rüstungen ganz Europas mußte Rußland Vorsichtsmaßregeln treffen. Rußland bewahre sich bei der jetzigen Conjunctur alle Freiheit des Handelns und werde nur von Gefühlen für die Würde der Krone und des Landes inspicirt.

Warschau, 30. April. Ueber die russischen Truppenbewegungen glaubt der „Czas“ folgende Mittheilung aus durchaus „sicherer Quelle“ geben zu können: Die zwei Corps der Armee, welche in Warschau ihr Hauptquartier hat, sollen aus den bisherigen Stellungen auf dem rechten Weichselufer in gedrängtere Positionen auf dem linken Ufer rücken und in den Landestheilen Masovien, Kalisch und Sandomierz ein Observationscorps bilden. Nächst diesem Observationscorps im Königreich Polen wird noch ein zweites in Volhynien, Podolien und Bessarabien zusammengezogen. Aber diese Corps sowohl, wie überhaupt sämmtliche Truppen der russischen Armee befinden sich auf Friedensfuß; Rußland macht bis jetzt keinerlei Rüstungen und hat noch nicht einmal die Beurlaubten eingerufen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 5. Mai. Heute früh wurde auf dem Heumarkt vor dem Hohen Thore, im Beisein des Herrn Polizei-Präsidenten von Clausewitz, eine Anzahl Pferde aus der Stadt und dem Stadtkreise von dem Departements-Thierarzte Wagenfeld untersucht, und von demselben 150 zum Militairdienst brauchbar befunden. Nächsten Sonntag früh soll die Abnahme erfolgen.

— Die Stadt Danzig soll für 3000 Mann Quartier und für 1600 Pferde Stallungen bei etwaiger Mobilmachung zu beschaffen haben.

— Auf höheren Befehl sollen bis zum 19. d. M. auch die übrigen hier befindlichen Kriegsschiffe „Thetis“, „Danzig“, „Amazone“ und, sobald die Maschine eingetroffen, auch die „Arkona“ in Dienst gestellt werden. Innerhalb 14 Tagen wird das Dampfaviso „Loreley“ vom Stapel laufen und auch sogleich ausgerüstet werden. Zu diesem Zweck sind aufs Neue 100 Schiffszimmerleute engagirt worden. Das Matrosencorps wird noch um 500 Mann verstärkt werden. Sämmtliche Schiffe sollen sodann, mit den Mannschaften der Seebataillons besetzt, wie es heißt, vorläufig nach Swinemünde gehen.

— Heute hat der Kriegs-Schooner „Hela“, unter Commando des Lieut. z. S. I. Kl. Hrn. Klatt, zu einer Uebungsfahrt unsern Hafen verlassen.

— Nachdem vorgestern und gestern das 1ste und 2te Bataillon des IV. Infanterie-Regts. Versuche betreffs der Schnelligkeit beim Ein- und Aussteigen in die Eisenbahn-Waggons und kurze Fahrten gemacht, folgte heute das Füselier-Bataillon desselben Regiments mit denselben Versuchen. Jeder 4rädrige Güterwagen nahm 30 Mann, jeder 6rädrige 50 Mann auf. — Morgen Nachm. wird in diesen Versuchen, und zwar Seitens der Cavallerie fortgefahren werden.

— Wie bei der Königsberger und Elbinger Sparkasse hat auch hier in dieser Woche ein starker Andrang von ängstlichen Personen stattgefunden, die ihre eingelegten Gelder zurückholten. Es sollen an einigen Tagen an 20,000 Thlr. eingelöst worden sein. Wir zweifeln nicht, daß diese thörichte Besorgniß eben so schnell wie im Frühjahr 1848 ein Ende erreichen wird. Wer die Prinzipien unserer Sparkasse kennt, wird keine Einbußen befürchten.

— Berliner Handelszeitungen sprechen davon, daß von Actionairen für Auflösung der hiesigen Privat-Actien-Bank agitirt würde.

Königsberg, 1. Mai. Am Montag traten hier Abgeordnete der deutsch-katholischen und freien Gemeinden der Provinz Preußen zu einem Provinzial-Congresse zusammen und wählten fünf Mitglieder der hiesigen beiderseitigen Gemeinden, unter ihnen Dr. Rupp, zum Provinzial-Vorstande. —

— Am Montage wurde die Lokalität zum ersten Male benutzt, in welcher die Kriminal-Deputationen des Stadt- und Kreisgerichts ferner ihre öffentlichen Sitzungen abgehalten werden. Die erste Anklagesache war gegen ein Dienstmädchen gerichtet, welches von der Staatsanwaltschaft der vorsätzlichen und rechtswidrigen Vermögensbeschädigung beschuldigt ist. Sie soll im Zorne gegen ihre Brodherrin beim Verlassen des Dienstes deren Lieblingskater, „Moorchen“ genannt, bei lebendigem Leibe in den heißen Bratofen geschoben, die Ofenthüre zugemacht und so das Thier einem qualvollen Tode preisgegeben haben Erst einige Tage, nachdem die Angeklagte den Dienst verlassen, fand man das schon lange vermißte Moorchen, als der Bratofen wiederum für einen zu bereitenden Schöpsenbraten heiß gemacht werden sollte, in demselben vor. Das arme unglückliche Thier war natürlich todt, sein Fell trug mehrfache Brandverletzungen. Bei dem Leugnen der Angeklagten, solch gefühllose That verübt zu haben, erachtete der Gerichtshof die Aussetzung des Termins behufs weiterer Ermittelungen, namentlich da ein Zeuge ausgeblieben war, für nöthig.

Memel. Obgleich die Schifffahrt mit dem begonnenen Frühjahre sich außerordentlich lebhaft entwickelt und dadurch den Handwerkern und Arbeitern ein während der Wintermonate lange mit schmerzlicher Sehnsucht erwarteter Verdienst zu Theil geworden, bleibt die Stimmung in der Handelswelt sehr niedergeschlagen und gedrückt. Bei dem niedrigen Stande der Frachten klagen die Rheder über gänzliche Verdienstlosigkeit, während der am hiesigen Orte gegründete Versicherungsverein für Schiffe gegen Seegefahr bei der Strandung der mit Salz beladenen Brigg im Monat Februar einen harten Verlust von 8000 Thlr. zu tragen hatte. Bei den Anstrengungen, welche die russische Regierung auf die gründliche Verbesserung des Libauer Hafens gegenwärtig verwendet, kommt Alles darauf an, daß die seit einer langen Reihe von Jahren mit immensen Kosten vorgenommenen Arbeiten an unserem Hafen endlich so angegriffen, beaufsichtigt und gefördert werden, daß man das mit einem günstigeren Erfolge verbundene Resultat endlich übersehen kann. Jedermann weiß in Memel, daß die Existenz der Stadt allein durch den Hafen bedingt wird. Jedermann spricht es mit Zuversicht aus, daß die fortschreitende Verbesserung des Hafens ein Gegenstand der wichtigsten Sorge für einen jeden Bürger, der es mit seiner Vaterstadt gut meint, sein sollte; dennoch überläßt man Alles der Weisheit einiger Persönlichkeiten und schaut mit platonischer Ruhe auf die Erhabenheit der furchtbaren Gewalt und Größe, mit welcher die Natur diese kostbaren Arbeiten zur Vertiefung unseres Seegatts immer und immer von Neuem vernichtet.

Aus den Mittheilungen eines Verstorbenen.*)

[Buchstäblich wahr.]

Im Frühlinge 1809 war ich durch einen Bekannten aus dem französischen Heere, den ich zufällig in Leipzig auf der Straße wiederfand, als ich dort eine Stelle im Handelsgeschäfte erlangen wollte, veranlaßt worden, mit ihm nach Wien zu gehen, wo ich in dem Büreau des Commandanten, Generals Hulin, eine vortheilhafte Anstellung fand. Nach Beendigung des Feldzugs hatte ich einige Tausend Franken erspart und beschloß, sie in Paris zu verzehren. Allmählig fand ich in bürgerlichen Gesellschaften Zutritt. In einem Abendzirkel kam das Gespräch auf Horaz, dessen glühender Verehrer ich seit den Schuljahren war. Ein alter Herr fand an meinem Eifer für den großen lateinischen Dichter Gefallen und erbot sich, meiner Liebhaberei durch unentgeltliche Ertheilung zweier Unterrichtsstunden wöchentlich Hülfe zu leisten. Der Name des Alten wurde mir zwar genannt, hatte jedoch für mich nichts Auffallendes, da ich mit der Geschichte der französischen Revolution nicht genau bekannt war und in dem anscheinend harmlosen Greise nur einen Freund der Horazischen Poesie zu sehen glaubte, dessen Stand und sonstige Verhältnisse mir gleichgültig erschienen.

Eines Abends, als ich vor der Thüre meines alten Lehrers stand und nicht sogleich Einlaß erhielt, kam ein Bekannter vorüber und fragte, zu wem ich wolle. Ich erwiederte: zu einem Greise, der die Freundlichkeit hat, mit mir den Horaz zu lesen. Er wohnt hier und heißet Barrère. — „Um des Himmels Willen“, rief mein Freund, „kehren Sie um und vermeiden Sie dieses Ungeheuer. Barrère war der ärgste Bluthund in ganz Frankreich; er sprach das berüchtigte Wort: die Guillotine ist die Assignatenpresse. Er wußte, obgleich ein eben so großes Scheusal als Robespierre und Danton, stets den Kopf aus der Schlinge zu ziehen und durch Uebermaß boßhafter Klugheit sich dem Abgrunde zu entziehen, welcher alle seine jakobinischen Genossen verschlang.“

Ich gab sogleich den Besuch auf und entfernte mich, als ob ich fürchtete, daß der Teufel mich schon am Schopf faßte. Bei einem zufälligen Zusammentreffen in einer Gesellschaft erklärte ich dem Alten, daß ich mit einem solchen Ungethüm nichts zu schaffen haben wolle. Darauf erwiederte er: „Junger Mann, verdammen Sie mich nicht. Es giebt Zeiten, in welchen der gutmüthigste Mensch zum Tiger werden und, sobald er einmal Blut geleckt hat, nicht mehr umkehren kann.“ △

*) Ein Mann, der bei unsern verehrten Lesern in Danzig durch seine in jeder Beziehung hervorragenden Eigenschaften des Geistes und Herzens gewiß noch im besten Andenken steht und dessen Familie zu den vornehmsten Kreisen unserer Gesellschaft gehört.

Vermischtes.

*** Aus Berlin erzählt man: Ein Thaler des Grafen David von Mansfeld von 1612, St. Jürgensthaler genannt, mit der Aufschrift: „bei Gott ist Rath und That“, steht seit dem dreißigjährigen Kriege in dem Rufe, hieb- und schußfest zu machen. „Die Veranlassung dazu hat ein sächsischer Obrist des Geschlechts von Liebenau gegeben, welcher in Aktionen zweimal geschossen worden, aber beide Mal auf solch mansfeldschen Thaler, so er zufällig bei sich getragen, also daß die Kugeln ihm nichts angethan. Solches wurde bekannt, und ehedem in den Feldzügen wider den Türken soll nicht leicht ein vornehmer Offizier gewesen sein, der nicht solchen Thaler bei sich geführet.“ Als im Jahre 1848 der Krieg in Ungarn und Italien ausbrach, und wieder jetzt in den letzten Wochen, ist von Wien vielfach nach solchen Thalern bei den hiesigen Münzhändlern gefragt worden, mit der Bemerkung, daß es auf den Preis nicht ankomme.

*** Der Wiener Hofoperntheater-Direktor Eckert hat sich nach Paris begeben, um mit Meyerbeer persönliche Rücksprache über die Aufführung von dessen neuer Oper „Dinora“ zu pflegen und den Componisten einzuladen, die Oper in Wien in Scene zu setzen und den ersten Vorstellungen beizuwohnen.

*** Frau Schröder-Devrient-Bock soll den Beschluß gefaßt haben, nicht mehr öffentlich zu singen, sie soll dazu durch Verdrießlichkeiten und Indiscretionen veranlaßt worden sein.

*** Als Coupigny hörte, daß Talma, sein Freund, ihn in seinem Testamente nicht bedacht habe, rief er erzürnt: „Wie! ist es möglich? Nichts, gar nichts geerbt von einem Menschen, bei dem ich zwanzig Jahre lang wöchentlich zwei Mal zu Mittag aß? — Entsetzliche Undankbarkeit!“

*** In diesen Tagen hat, der „A. Z.“ zufolge, der Magistrat der Stadt Ansbach, als Eigenthümer des Platen-Denkmals, die Zahlung der 1000 Fl., welche an dem zu diesem Zweck gesammelten Fonds noch fehlten, aus den städtischen Mitteln geleistet.

*** Dem „Dresdener Journal“ wird aus Gotha geschrieben: Weit herum im Thüringer Lande und auswärts macht die Kunde großes Aufsehen, daß ein ganz unglaublich verwickelter Erbschaftsprozeß, der seit fast 100 Jahren der Erledigung entgegengeharrt hat, nunmehr dem Ende nahe ist. Ein aus Nordhausen gebürtiger Mann, Namens Schäfer, hatte auf Surinam bedeutende Plantagen und ein Vermögen von 60 Millionen Gulden erworben. In seinem Testamente (1764) vermachte er die reiche Hinterlassenschaft „seinen nächsten Blutsverwandten“. Diese allzu lockere Bestimmung hatte einen ungeheuern Rechtsstreit zur Folge, in welchem mancher Erbschaftsberechtigte zu Grunde ging. Endlich hat der Lehrer Koch in Burgtonna die Sache in die Hand genommen und es dahin gebracht, daß, wenn er erst die Vollmachten der sämmtlichen Betheiligten (über 800) in Händen haben wird, die holländische Regierung das Geld auszahlen wird. Man hofft, noch in diesem Jahre damit aufs Reine zu kommen.

Aesthetik der Farben und der Kleidung in Distichen.

Justus Heller.

48. Passend.

Putze zu Mozarts Opern dich bunt; — sie sind üppigstes Leben:
Für Beethovens Concert wähle den keuscheren Schmuck.

49. Auf dem Ball.

Wie sie entflieh'n! — und o! wie sie nah'n, die Schönen, im Tanze!
Herrlich! — schmiegte nur mehr sich der Bewegung das Kleid.

50. Auf dem Lande.

Mädchen, erscheinet in Weiß und mit rothem Besatz auf dem Lande:
Blumen in Weiß und in Roth schmücken die grünende Flur.

51. Gold und Silber.

Weißes sticke mit Silber und Rothes mit Golde: dem Silber
Weiße verleihet das Weiß, Röthe dem Golde das Roth.

52. Gleichniß.

Rosa, es paßt zu keinerlei Roth: — großsprechendes Prahlen
— Wie Roth Rosa — verhöhnt oft das bescheid'ne Verdienst.

53. Theorie.

Einfache Farben vereine du nie mit zusammengesetzten:
Roth nicht mit Rosa; mit Blau Grün nicht und nicht Violet.

54. Kleidermuster.

Streifig die Muster fast nur, und carirt! — zu sehr mathematisch!
Schmiege in rundere Form schmiegsame Seide sich doch!

55. Schattirung.

Zur Schattirung wähle dieselbige Farbe: Orange
Ist rothgelb; es schattirt nicht mit dem einfachen Gelb.

56. Dissonanz.

Dissonanzen erlaubt die Musik; sie verschwinden im Gleichklang:
Dissonanz doch erlaubt nimmer die Farbe; sie bleibt.

57. Spaziergang.

Für den Spaziergang wähle, — wenn jung du bist, — dir im Sommer
Hellere Kleidung; doch sei dunkler im Winter die Tracht.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Mai.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.		Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
4	4	28″	1,40‴	+ 13,2	+ 12,6	+ 10,8	Oestl. ruhig, hell u. schön.
5	8	27″	9,00‴	10,0	9,1	7,4	N. do., hell mit leichtem Gewölk.
	12	27″	8,98‴	12,0	11,4	7,6	N. mäßig, diesige L., sonst gut Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 5. Mai.

145 Last Weizen: 135pfd. fl. 585; 134pfd. fl. 575; 131pfd. fl. 550; 130pfd. bes. fl. 500; rth. fl. 456; 128pfd. fl. 456; 125—26pfd. fl. 438; 125pfd. fl. 400 bis 420 u. 123pfd. fl. 360, 370—380. 3 Last Roggen: pr. 130pfd. fl. 300 und 6 Last Gerste: 115—116 und 113pfd. unbekannt.

Bahnpreise zu Danzig am 5. Mai.
Weizen 124—136pf. 60—98 Sgr.
Roggen 124—136pf. 50—54 Sgr.
Erbsen 60—70 Sgr.
Gerste 100—118pf. 35—52 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 30—35 Sgr.
Spiritus Thlr. 17 pr. 9600 % Tr. F. P.

Course zu Danzig vom 5. Mai:
London 3 Mt. 193 Br. 193 gem.
Hamburg 3 Mt. 44½ Br.
Amsterdam 70 Tage 100½ Br.
Westpreußische Pfandbriefe 3½ % 72 Br.

Seefrachten zu Danzig vom 5. Mai:
London oder Ostküste 4 s pr. Qr. Weizen.
14 s, 15 s pr. Load Balken u. □Sleeper.
Newcastle 12 s pr. do. do.
Grangemouth 3 s 9 d pr. Qr. Weizen.
Liverpool 3 s 6 d do. do.
Portland 16 s pr. Load Balken.
Portsmouth 20 s pr. Load eichene Planken.
17 s pr. Load fichtene Balken.
Christiansund 20 ß. Hamb. Bco. pr. ausgelieferte Norwegische Tonnen Roggen.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt den 4. Mai.

J. Bekkering, Ondernehming, n. Hannover u. J. Hamstra, jonge Pieter, n. Bremen m. Holz. H. Addiks, Hero, n. Grangemouth m. Getreide.

Angekommen am 5. Mai:

G. Mortier, Dampfb. Svanland, v. Hull m. Gütern. J. Olsen, Nordstjernen, v. Stavanger m. Heeringen. F. Scherlau, Charlotte, v. Stralsund u. J. Wiencke, Wilhelm; S. Bruhns, Freundschaft, u. F. Scherlau, Martha, v. Stettin m. Ballast.

Gesegelt:

M. Reetz, Hercules, n. Montrose m. Holz. K. Gabriel, Union, n. Macduff m. Knochen. T. Dinning, William Hutt, n. Königsberg leer.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Major a. D. Schienmann a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer v. Kalkstein a. Pluskowken. Wwe. Splittgerber a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Fedden a. London, Busse a. Schwedt und Burg a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Hr. Baumeister Corte a. Memel. Hr. Amtmann Schumann a. Glogau. Frau Baronin v. Hohendorff a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer v. Sternberg a. Görlitz. Die Hrn. Kaufleute Enders a. Berlin, Wiegand a. Stettin und Hasse a. Apolda.

Reichold's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Pieske a. Janischau. Hr. Apotheker Behrendt a. Schönbaum. Hr. Landwirth Helwig a. Lesseritz. Hr. Zimmermeister Krause a Marienwerder.

Schmelzers Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Powinika a. Stettin, Schwendig a. Naumburg a. S., Schönberg a. Berlin und Höniger a. Ratibor. Hr. Rittergutsbesitzer Sommerfeld a. Pr. Stargardt. Hr. Baumeister v. Geibler a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Jacoby a. Bischoffswerder.

Hotel d'Oliva:

Frau Ober-Amtmann Krause n. Frl. Tochter a. Sulitz. Hr. Proviant-Amts-Controlleur Heller n. Fam. a. Elbing. Hr. Kaufmann Behrens a. Berlin.

Hotel de Petersburg:

Hr. Gutsbesitzer Häpp a. Buddin. Hr. Agent Rathke a. Schwetz. Hr. Kunstgärtner Ulesch a. Oliva.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Baumeister Stegmann und Splittgerber a. Rußland. Die Hrn. Kaufleute Lierau a. Riga und Fritsch a. Pr. Stargardt. Hr. Rittergutsbesitzer Röhrig n. Gattin a. Wiselizin.

Berliner Börse vom 4. Mai 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	88¼	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	87¾	87¼
do. v. 1856	4½	87¾	87¼
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	75¾	75¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	100½	99½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	70¼	—
Pommersche do.	3½	79¾	—
do. do.	4	—	—
Posensche do.	4	—	—
Posensche Pfandbriefe	3½	79¼	—
do. neue do.	4	—	—
Westpreußische do.	3½	71¼	—
do. do.	4	76¼	—
Danziger Privatbank	4	70½	69½
Königsberger do.	4	74½	—
Magdeburger do.	4	76½	—
Posener do.	4	62	61
Pommersche Rentenbriefe	4	79¼	—
Posensche do.	4	77¼	76¾
Preußische Rentenbriefe	4	—	76¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	112½	111½
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	—	—
Oesterreich. Metalliques	5	38½	37½
do. National-Anleihe	5	42½	41½
do. Prämien-Anleihe	4	70½	69½
Polnische Schatz-Obligationen	4	72½	71½
do. Cert. L.-A.	5	—	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	78¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.